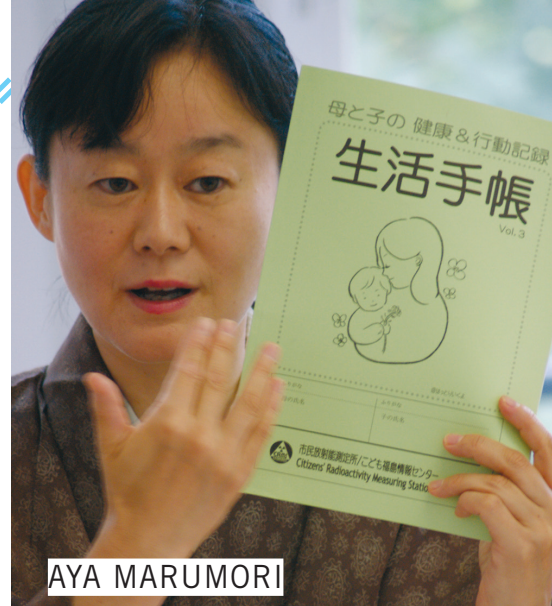


Angst vor der Strahlung

Besuch einer Bürgerinitiative aus Fukushima



AYA MARUMORI

Die atomare Katastrophe von Fukushima ist weitgehend aus den Schlagzeilen verschwunden, die Angst vor den gesundheitlichen Folgen geblieben. Mit eigenen Messstellen will die japanische Bürgerinitiative „Citizen’s Radioactivity Measuring Station (CRMS)“ nun ein Gegengewicht zur verheerenden Informationspolitik der Regierung schaffen. Auf einer gemeinsamen Pressekonferenz von IPPNW und der Gesellschaft für Strahlenschutz in Berlin berichteten die CRMS-Vorsitzende Aya Marumori und Vorstandsmitglied Wataru Iwata über das Projekt.

Die Gesundheit unserer Kinder ist in Gefahr. Symptome wie Schwellungen an der Schilddrüse, Nasenbluten, Husten, Asthma und dergleichen sind schon aufgetreten. Wir wissen, dass die Situation sehr ernst ist und sind in Sorge um die Auswirkungen der Radioaktivität auf die Gesundheit der Kinder“, erklärte die Heilpraktikerin Marumori, selbst Mutter eines 8-jährigen Sohnes. Sie kritisiert, dass die Behörden nach wie vor verkündeten, dass die Strahlung kein Problem für die Gesundheit der Bevölkerung sei. Die radioaktive Belastung in Fukushima liege unter 100 Millisievert pro Jahr, sodass keine akute Gefährdung der Gesundheit bestehe. Das gilt nach Angabe der Behörden auch für Kinder.

Mit Tricks verspiele die Regierung der Präfektur ihre Glaubwürdigkeit, kritisiert Wataru Iwata. Die Daten würden nur an ausgewählten Orten erhoben und in der veralteten Einheit Rem erfasst. Ein Rem entsprechen zehn Millisievert, was kleine Zahlen garantiert, die beruhigend wirken sollen. Zudem gebe es in der Präfektur Fukushima nur einen Ganzkörpermesser, die Ergebnisse von Lebensmittelproben würden nicht veröffentlicht, belastete Lieferungen verschwänden geräuschlos. Auch hätten die Bewohner der Präfektur Fukushima keine Jodtabletten bekommen. Lediglich zwei Gemeinden versorgten ihre Einwohner nach den Explosionen im Atomkraftwerk auf eigene Initiative. Die meisten Einwohner haben weder Ganzkörpermessungen noch Urin- und Blutuntersuchungen erhalten und führen ihr tägliches Leben wie vor dem Reaktorunfall.

Viele Mütter mit ihren Kindern haben sich bereits zur Evakuierung entschlossen. Da sie eigenmächtig gehandelt haben, erhielten sie weder vom Kraftwerksbetreiber Tepco noch von der Regierung irgendeine Unterstützung. „Wir können den Sicherheitsstandards unserer Regierung nicht mehr vertrauen. Wir wollen nicht warten, bis unsere Kinder durch die Strahlenbelas-

tung Krebs bekommen“, so die Vertreter von CRMS. Die Bürgerinitiative hatte zahlreiche sogenannte „Hotspots“ identifiziert – mitunter in einer Entfernung von bis zu 60 Kilometern vom havarierten Atomkraftwerk. Auf einem Kinderspielplatz stellten sie eine radioaktive Strahlung von mehr als 60 Mikrosievert pro Stunde fest.

Zum Schutz ihrer Kinder beschlossen sie, die gesundheitlichen Folgen der atomaren Katastrophe selbst zu untersuchen und mit unabhängigen Wissenschaftlern und Experten zusammenzuarbeiten. Die IPPNW unterstützt ihren Plan, unabhängige Messstationen in allen 47 Präfekturen Japan zu errichten (Projekt 47) und hat dafür 5.000 Euro zur Verfügung gestellt. Drei Messstationen in der Präfektur Fukushima konnten bereits eingerichtet werden – eine in Fukushima-Stadt, eine in der Stadt Koriyama und eine in der Stadt Soma.

Die IPPNW und die Gesellschaft für Strahlenschutz werden die japanische Bürgerinitiative auch weiterhin begleiten: Literatur beschaffen, praktische Erfahrungen beim Betrieb unabhängiger Messstellen weitergeben und über die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Gesundheitsfolgen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl informieren.

Spenden für das Projekt unter der Angabe des Stichwortes „Fukushima Projekt 47“.

Spendenkonto: Gesellschaft für Strahlenschutz, bei der Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 294 29-208, BIC: PBNK-DEFF, IBAN: DE45 2001 0020 0029 4292 08

Im IPPNW-Fukushima-Newsletter (deutsch und japanisch) informieren wir jeweils zum 11. eines Monats über die Situation in Japan. Sie können den Newsletter auf unserer Internetseite abonnieren:

www.ippnw.de/aktiv-werden/newsletter-abonnieren.html



Angelika Wilmen ist Pressesprecherin und Koordinatorin der Öffentlichkeitsarbeit der IPPNW Deutschland.